

NEUES AUS DER REISEWELT**Fehlerhafte Dokumente**

Wer nur unzureichende Dokumente für die Einreise ins Zielland vorweisen kann, für den endet die Reise in der Regel bereits am Flughafen in Deutschland. Denn die Airline verweigert in diesem Fall in aller Regel bereits das Boarding des Passagiers. „Der Fluggast ist für die Erfüllung der Einreisebestimmungen verantwortlich“, betont die Reiserechtsexpertin Sabine Fischer-Volk von der Kanzlei Karimi aus Berlin. Bei einer Pauschalreise habe der Reiseveranstalter zudem eine Aufklärungspflicht.

Generell gilt aber: „Die Fluggesellschaft ist verpflichtet zu prüfen, ob ein Passagier die Einreisebestimmungen erfüllt, erklärt Fischer-Volk. Wenn das nicht der Fall ist, verweigert die Airline die Beförderung. Das gilt nicht erst seit den verschärften Bestimmungen vieler Länder als Reaktion auf die Pandemie. Ein abgelaufener Reisepass oder ein fehlendes Visum waren beispielsweise immer schon Gründe, weshalb Reisende einen Flug gar nicht erst antreten durften.

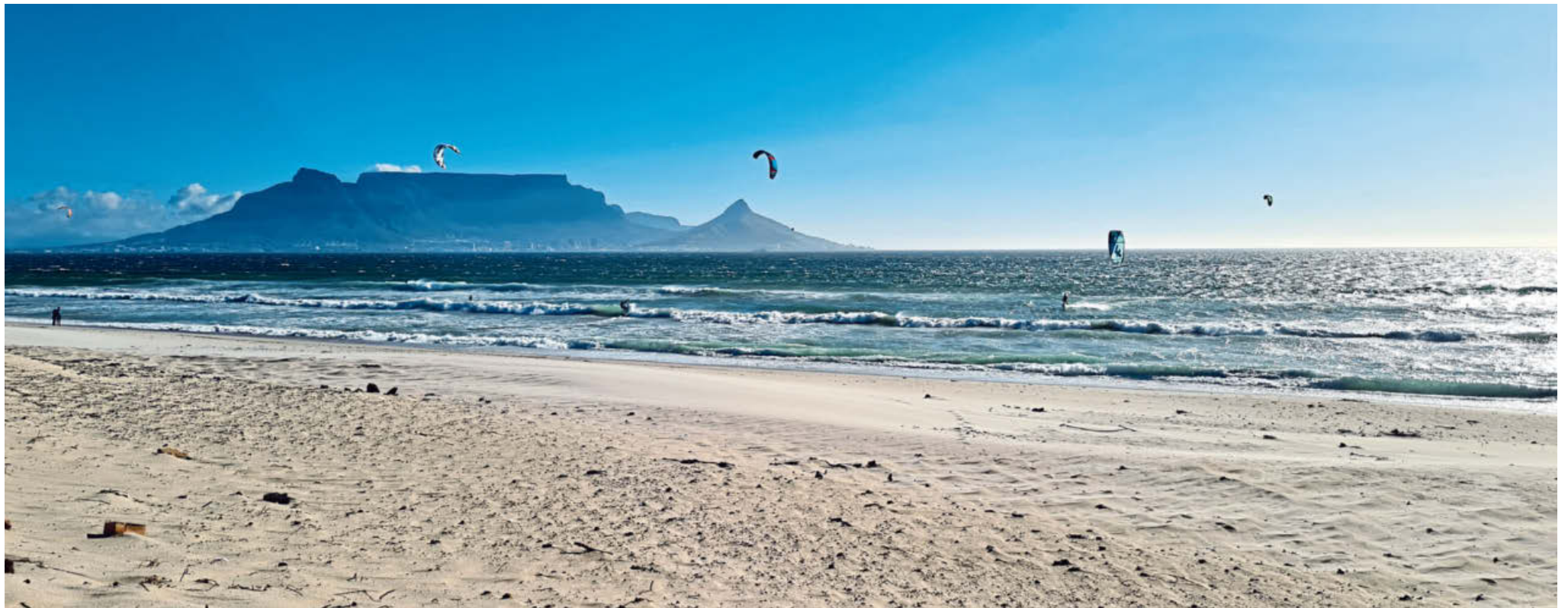
Wer derzeit unbedingt reisen muss oder möchte, sollte die jeweiligen Einreisebestimmungen genau kennen und berücksichtigen. Hierzu lohnt der Blick in die Reise- und Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes. Wegen der Pandemie müssen Urlauber und andere Reisende häufig strenge Vorschriften erfüllen, etwa was den Nachweis eines negativen Corona-Tests angeht. Immer wieder werden Touristen schon am Flughafen abgewiesen, weil sie Fehler in ihren Dokumenten haben oder ihr Test bei Einreise bereits zu lange zurückliegt. *dpa*

Neuer Flex-Tarif

Noch bis 14 Tage vor Abreise kostenlos umbuchen oder stornieren: Diese Option bietet TUI Deutschland gegen Aufpreis seit Kurzem für alle Flugpauschalreisen. Der Reiseveranstalter hat nun die Preise für den neuen Flex-Tarif veröffentlicht. Die Aufschläge gelten pro Reisebuchung bei TUI oder der Marke Airtours und sind gestaffelt. Bei einer Reise bis 2.500 Euro liegt der Aufschlag für den Flex-Tarif gegenüber dem Normalpreis bei 39 Euro, teilt TUI mit. Eine mehrköpfige Familie mit einem Reisepreis bis 4.000 Euro zahlt 69 Euro zusätzlich. Kostet die Reise bis 6.000 Euro, sind es 99 Euro extra. Und bis Ende Januar 2021 sind die neuen Flex-Tarife laut TUI ohne Aufpreis buchbar.

In der Luftfahrt und bei der Buchung von Hotels haben sich mehrere Tarife mit unterschiedlichen Umbuchungs- und Stornooptionen schon vor längerer Zeit etabliert. Bei Pauschalreisen ist dieses abgestufte System aber neu. Größtmögliche Flexibilität werde ab jetzt dauerhafter Bestandteil des Angebots, erklärt TUI.

Angesichts der anhaltenden Einschränkungen durch die Corona-Pandemie bieten viele Reiseveranstalter aktuell großzügige Umbuchungs- und Stornomöglichkeiten an. Hintergrund ist, dass Reisen derzeit nur schwer planbar sind. 2020 mussten viele Urlaube abgesagt oder verschoben werden. *dpa*



Einer der Hauptspots für Kiter aus aller Welt: Der Bloubergstrand bietet vor allem im Winter perfekte Bedingungen und zudem noch eine Traumkulisse.

FOTOS: LEHMANN

SÜDAFIKA**Kapstädter Verlockungen**

Strauße, Strände, Safaris: Familienurlaub in der Mother City – im Corona-Winter (mit Vorsicht) zu genießen. Und für die Zeit danach gibt's genug Gründe wiederzukommen.

VON CARLA LEHMANN

Unablässig zerzaust der Südostwind die Palmwedel im Garten, zerrt an der pinken Bougainvillee und kräuselt das Poolwasser. Es ist Ende Dezember in Kapstadt. Ein weiterer langer Sonnentag, der sich nur langsam mit Plänen füllen wird, dehnt sich vor uns aus. Doch unser südafrikanisches Urlaubsparadies ist in Gefahr: In den Ästen des Oleanders baumeln neben nassen Badeanzügen einige bunte Gesichtsmasken. Sie flüstern: Egal, wohin du fliehst, das Virus ist schon da.

14. Dezember

Bang verfolgen wir die Rede des südafrikanischen Präsidenten Cyril Ramaphosa im Livestream. Die Flüge sind gebucht. Das Ferienhaus in Table View angezählt. Bislang sah die Corona-Situation am Kap ganz gut aus. „Wear your masks properly!“, lautet das Mantra des besorgten Staatsoberhauptes. Von 8.000 neuen Fällen pro Tag muss Ramaphosa berichten. Er verordnet Restaurantschließungen ab 22 Uhr, eine Ausgangssperre von 23 bis 4 Uhr. Alkohol darf nur montags bis donnerstags verkauft werden. Und die Strände? Bleiben offen! Zumindest die rund um die Hauptstadt des Western Cape. Fällt die Garden Route eben flach und dem Profisurfer unter uns ein Stein vom Herzen. Am nächsten Morgen treffen sich beide Familien beim Hausarzt zum PCR-Test.

19. Dezember

Erschöpft und ungläubig liegen wir am Pool und verdauen die nächtliche Anreise mit durchgehender Maskenpflicht, schlaflosen Kindern und Fiebermessen am Flughafen. Wir haben es geschafft, sind im Sommer der Tafelbucht mit Durchschnittstemperaturen von 23 bis 27 Grad gelandet. Das wochenlange „Sollen-wir-sollen-wir-nicht“ hat ein Ende. Klar ist: Wir werden auch hier, am anderen Ende der Welt, gut aufpassen. Geschlossene Räume meiden, auf Abstand achten. Denn Covid-19 ist ein Meister der Globalisierung. Das spüren wir angesichts der Warnschilder entlang der Straßen und der Desinfektionssprays in allen Geschäften deutlich.

Am stürmischen Bloubergstrand, den Sonnenanbeter meiden und Surfer lieben, hat das Virus jedoch kaum eine Chance, sich in gefährlichen Aerosolwolken zu halten. Pausenlos weht starker Wind, der das zarteste unserer Kinder fast von den Füßen hebt, der uns den feinen, weißen Sand mit Wucht gegen die Haut wirft und gegen den störrische Möwen unablässig ankämpfen, um unsere verwehten Eiscreme-Reste zu erhaschen.

Derweil fegen unzählige Kitesurfer mit 30 Stundenkilometern über die Gischt, tupfen den leuchtend blauen Himmel bunt. Devil's Peak, Tafelberg und Lion's Head, die sich südlich von uns erheben und heute ganz ohne Wolken-Tischdecke auskommen, bilden eine einmalige Kulisse. Am Fuße des emblematischen, von Sandstein überlagerten Granitmassivs leben mehr als vier Millionen Menschen, die

sich aus Xhosa, Coloureds, Weißen und Malayen und seit den ersten demokratischen Wahlen 1994 zunehmend auch aus Migranten zusammensetzen. 1652 als Versorgungsstation für holländische Schiffe gegründet gilt Capetown heute als schönste Stadt Südafrikas und als Mother City der von Nelson Mandela so betitelten Regenbogennation. Doch auch 26 Jahre nach Ende der Apartheid bestimmt die Hautfarbe häufig noch immer den Lebensstandard.

22. Dezember

SARS-CoV-2 hat zwei Mutationen entwickelt, die deutlich ansteckender und für den plötzlich sehr raschen Anstieg der Corona-Fälle in Großbritannien und Südafrika verantwortlich sein sollen. Die Bundesregierung streicht sämtliche Flüge. Die Flugsperre gilt bis 6. Januar. Unser Rückflug geht zwei Tage später. Ist das so? Home-office? Homeschooling? Wären theoretisch auch mehr als 9.000 Kilometer entfernt machbar. Freude? Angst? Die Gefühlslage pendelt sich auf ein allgemeines „Jetzt-lasst-uns-mal-abwarten“ ein. Ein Einkauf in der benachbarten Mall ist unvermeidbar. Schließlich ist Weihnachten und die Festeinkäufe müssen erledigt werden. Angesichts aller der am Kinn baumelnden Masken und gedrängter Schlangen an den Kassen weicht die vermeintliche Coolness einem mulmigen Gefühl. „Wear your masks properly“, ehot es im Hinterkopf.

Heiligabend

Wir schmücken die größte Palme im Garten mit dem kitschigsten Weihnachtsschmuck, beschenken die Kinder in der Abendsonne mit einer abgespeckten Geschenkeration und vergessen die landestypischen Christmas Crackers, eine Art Knallbonbons, aus denen nach einem festen Ziehen kleine Überraschungen purzeln. Wir machen ein Braai (das ist das südafrikanische Wort für Barbecue), essen Strauß und Ku-

du und trinken Shiraz, der aus dem Hinterland von Kapstadt gelegenen Weinbergen stammt.

25. Dezember

Während für die Südafrikaner erst an diesem Morgen die Bescherung ansteht, machen wir uns zur Kap-Umrandung auf. Gleich nach dem Frühstückspicknick am Strand von Muizenberg fahren wir weiter. Der Verlockung, uns in die schäumende Brandung zu stürzen, halten wir stand. Auch wenn der Atlantik hier in der östlich des Kaps gelegenen False Bay mit bis zu 20 Grad deutlich wärmer ist als rund um Capetown, wo die Durchschnittstemperatur bei kühlen 16 Grad liegt. Es sind einfach schon zu viele Wellenreiter unterwegs, das Gedränge ist zu groß. Dasselbe Spiel am Boulders Beach in Simon's Town, wo sich am ersten Weihnachtstfeiertag nicht nur rund 3.000 Brillenpinguine auf den Granitblöcken tummeln, sondern auch fast so viele Touristen.

Erst im Cape of Good Hope Nature Reserve, für das Eintritt fällig wird, finden wir Gelegenheit, die neuen Bodyboards auszuprobieren. In der wunderschönen Bufenfels Bay ist es angenehm leer. Den engsten Kontakt haben wir zu einem herrischen Strauß, der sich nur schwer davon überzeugen lässt, dass im Wagen kein Platz für ihn ist. Eine besorgte Britin will im Wasser verdächtige Schatten ausgemacht haben. Sind wir mit Haien geschwommen? Elen-Antilopen, Buntböcke, noch mehr Strauße und jede Menge Zähne bleckende, belende Paviane säumen unsere Fahrt durch den von dichter Fynbos-Vegetation überzogenen Naturpark. Wir erreichen den südwestlichsten Punkt des Kontinents, das Kap der Guten Hoffnung.

Nach einem kurzen, aber steilen Anstieg schauen wir auf die unendliche See und verstehen schnell, warum der Erstumsegler Bartholomeu Dias vom „Cabo Tormentoso“, dem Kap der Stürme, sprach,

bevor sein Dienstherr König Johann II. es in „Cabo de Boa Esperança“ umbtaufte.

28. Dezember

Unverwandt starrt die junge Löwin Benson in die Augen. Von Schüchternheit keine Spur. Dabei hat der Guide eben noch behauptet, bei einer Löwenattacke seien sowohl Flucht als auch Anschreien zwecklos. Allein durch Augenkontakt müsse man die scheuen Raubkatzen bezwingen. Die Löwenlady vor dem Ausgang des Geheges starrt und starrt. Auf den Bänken, die auf der offenen Ladefläche des Jeeps angebracht sind, pressen wir die Kinder an uns. Eine Minute später, vielleicht zwei wendet die sandfarbene Katze den Blick ihrer goldenen Augen ab. Wir dürfen passieren. Unser Herz schlägt bis zum Hals. „Sie hat eure Angst gerochen – und die Kinder. Sie wollte mit ihnen spielen“, sagt Benson lapidar. Wie das ausgegangen wäre, braucht er nicht zu erwähnen.

Unsere Safari – für einen Aufpreis dürfen wir allein mit dem Guide durch das 10.000 Hektar große Aquila Private Game Reserve fahren – dauert zwei Stunden. Es sind 120 Minuten voller unvergesslicher Eindrücke. Wir sehen ein drei Wochen altes Breitmaulnashorn, dessen alarmierte Mutter es mit ihrem massigen Körper und einem 70 bis 80 Zentimeter langen Horn bewacht, Zebras, Büffel, Giraffen, in der Ferne einen trabenden Elefanten, zierliche Antilopen, Strauße und blöde glotzende Gnus. Rhinocerosse tauchen gemächlich im Wasser unter, während wir durch den Staub der Karoo-Wüste rumpeln. Nur zwei Stunden von Kapstadt entfernt ist das private Schutzgebiet eine unschlagbare Alternative, vor allem für Familien, die die weitaus teureren und gefährlicheren Safaris etwa im Krüger-Nationalpark scheuen.

29. Dezember

Manager Dougal Patterson ist erst

seit einem Jahr im Amt. Er ist gestresst. Was für ein Jahr! Hektisch erzählt er, dass es Gründer Searl Dermen zu verdanken ist, dass die Big Five vor 21 Jahren nach Western Cape zurückgekehrt sind, nachdem man sie ausgerottet hatte. In Aquila leben die Tiere weitgehend artgerecht, werden vor Wilderern geschützt und bringen Touristen das ursprüngliche Afrika näher. Statt der 400 bis 600 Gäste am Tag sind im Corona-Jahr jedoch nur noch um die 200 gekommen. Dougal muss weiter, tausend Dinge regeln. Ramaphosa hat soeben die Lockdown-Phase 3 ausgerufen. Die Ausgangssperre beginnt schon um 21 Uhr, Restaurants schließen um 20 Uhr. Alkoholausschank und -verkauf sind verboten. Die für uns einschneidendste Verschärfung: Alle Strände im Western Cape werden gesperrt. Polizei, später auch Militär, werden sie überwachen.

Silvester

Braai. Shiraz. Eine kleine Hausparty und die vergessenen Christmas Crackers. Für uns beginnt das neue Jahr in einem Land, dem eine zweite, gewaltige Corona-Welle droht. Am Tag unseres Abflugs werden 21.980 neue Fälle gemeldet werden. Diese Zahlen werden mit der Realität wenig gemein haben, denn schon lange testet die Regenbogennation nur noch Menschen über 45 Jahren mit Symptomen. Während Deutschland über die richtige Impfstrategie streitet, gibt es hier weder eine Strategie noch in absehbarer Zeit einen Impfstoff für die breite Bevölkerung. Südafrika, in dem die Korruption die Kluft zwischen Schwarz und Weiß, Arm und Reich weiter zementiert, wird die Eliten schützen und die Menschen in den Townships ihrem Schicksal überlassen. Irgendwie gelingt es uns, die letzten Urlaubstage dennoch zu genießen. Ausflüge nach Franschoek und Stellenbosch im Weinland, ein traumhafter Trip auf einem Fischerboot zur Robbenkolonie Duiker Island vor Hout Bay und ein zunehmend trüber werdender Pool helfen dabei.

8. Januar

Unsere Nerven liegen blank. Die Ergebnisse der Corona-Tests vom Vortag kommen nicht. Ohne dürfen wir nicht boarden. Wir fahren ins Labor, beknen den Chef, den Prozess zu beschleunigen. Machen einen zweiten Test, für den Fall, dass wir umbuchen müssen. Dann nämlich wäre der erste Test schon wieder veraltet. Bei Ankunft in Deutschland darf er nicht älter als 48 Stunden sein. Wie soll das gehen?

Auf gut Glück fahren wir zum Flughafen. Die negativen Ergebnisse erreichen uns am Check-In. Der in der untergehenden Sonne leuchtende Tafelberg grüßt durchs Oval des Flugzeugfensters. Kapstadt breitet sich unter uns aus, das Kap selbst, die Big Bay. Wir sind dankbar für jede Sekunde, die wir unter Südafrikas Sonne verbringen durften. Dankbar, dass unser Abenteuer ein gutes Ende genommen hat. Wir fragen uns, wie viel gute Hoffnung es im neuen Jahr fürs Kap gebend wird.



Auf Safari: Allein im Jeep mit Guide Benson minimiert sich das Risiko einer Corona-Ansteckung. Die Gefahren lauern woanders.



Nicht ganz ohne: Vorwitziges Nashornbaby, alarmierte Mutter.